

Lebensalter sind bewunderungswürdig.) Oder wären sie nicht oft so fern von der Gestaltung, die Gott seinem Ebenbilde gegeben habe? (Der abessinische Menschenschlag ist durchweg schön, schlank, kräftig und groß, besonders bei den Somalistämmen, unter denen man Frauen von schlechthin vollendeter klassischer Schönheit finden kann.) Dies möge man einmal ruhig bedenken. Er wisse, man sei sein Freund und ein Freund Abessiniens; er spräche nur als Freund zum Freunde, und nicht etwa, um zu tadeln, sondern nur, um dem Freunde offen die Seele des Abessiniers zu zeigen. Nie würde er zu einem anderen als zu einem Deutschen so gesprochen haben; denn Deutschland sei nicht so gottverlassen wie die anderen Völker Europas. Deutschland habe auch nie als „Hyäne“ vor Abessinien gelegen. Deshalb sei auch Gott sichtbar mit den Deutschen.

IN MEMORIAM PAUL CASSIRER

Von

ALFRED FLECHTHEIM

Picasso sagte mir neulich mal: „Es gibt Künstler, die Schöpfer sind, es gibt aber auch schöpferische Kunsthändler.“ Er dachte in Frankreich an Durand-Ruel und an Vollard. In Deutschland hatten wir einen einzigen solchen Kunsthändler: Paul Cassirer!

In einer Zeit, als der Münchener Stuck und das Düsseldorfer Genre und Anton von Werner ihre Triumphe feierten, als der moderne Kunsthandel von Leuten betrieben wurde, die ebensogut mit Pferden oder Effekten hätten handeln können, denn die Kunst war ihnen Nebensache, das Handeln die Hauptsache, begann Paul Cassirer seine, die Kunstatmosphäre Deutschlands reinigende Arbeit. Er führte Trübner, Liebermann, Corinth und Slevogt zum Siege, er führte aus Frankreich nach Deutschland ein die Meisterwerke der französischen Impressionisten, die in Frankreich noch unbekannt oder verachtet waren, und machte sich in ganz kurzer Zeit zum wichtigsten und damit unbeliebtesten Kunstfaktor in Deutschland.

1910 schrieb er in seiner Zeitschrift „Pan“ über den modernen Kunsthandel folgende Worte:

„Die Kritiker des Kunsthandels tun immer so, als ob das Motiv Geld zu verdienen ein verächtliches oder schlechtes Motiv sei. Ich aber glaube: Für seines Lebens Notdurft zu sorgen, ist das primärste, gerechteste und beste Motiv, das nur ein Mensch haben kann; und einen Menschen beurteile ich nicht danach, ob er mit seiner Arbeit Geld verdient hat, sondern, ob er etwas Gutes geleistet hat. Und wenn dann der Erfolg seiner Arbeit so groß wird, daß er nicht nur seines Lebens Notdurft decken kann, sondern Reichtümer sammelt, wer wird sich dann dagegen wehren? Wer wird dann das Geschenk des Geschickes zurückweisen, solange Geld Macht und Freiheit gibt?